**Abonnement**
für Halle vierteljährlich 20 Sgr., für auswärts ebenfalls 20 Sgr. excl. Bestellgeld. Monats-Abonnem. 6⅔ Sgr. Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Hendel in Halle.

# Saale-Zeitung.
## (Der Bote für das Saalthal).

(Siebenter Jahrgang.)

**Inserate**
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 1¼ Sgr. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditioner angenommen.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichsstr. 47.

**Nr. 262.** Halle a. d. Saale, Sonnabend den 8. November **1873.**

## Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf unsere Zeitung für die Monate November und December werden von allen Reichspostanstalten zu zwei Drittel des vierteljährlichen Abonnementspreises, in Halle von unsern Boten und in unsern Expeditionen (Moritzzwinger 12 und gr. Ulrichsstr. 47) zum Preise von 13 Sgr. angenommen.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 6. November.

Der Kaiser hat gestern und heute einzelne Vorträge entgegengenommen. Die Besserung in dem Befinden des Monarchen macht regelmäßige Fortschritte.

— Nach officiösen Mittheilungen scheint Fürst Bismarck diesmal nicht bis Ende December in Varzin bleiben, sondern noch im Laufe dieses Monats, spätestens aber nach Ablauf desselben nach Berlin kommen zu wollen. Ein Correspondent der „Sp. Ztg." will wissen, daß er schon zur Eröffnung des Landtages hier eintreffen werde, wenn bis dahin die formelle Vollziehung der Veränderungen in der Organisation des Staatsministeriums erfolgt sein wird.

— Ein Dresdner Blatt will wissen, daß bei der Besetzung des durch den Rücktritt des Grafen Roon erledigten Postens eines Kriegsministers auch der sächsische Kriegsminister v. Fabrice in Frage gekommen sei. Das ist bei der allgemein anerkannten Tüchtigkeit des Hrn. v. Fabrice wohl möglich; aber es ist auch begreiflich, warum gerade für diese Stellung vorläufig wenigstens noch ein Mann gewählt werden muß, der im preußischen Heeresdienst emporgewachsen ist, wenn es auch keineswegs nöthig ist, daß er gerade von Geburt ein Preuße sei. Uebrigens wird Graf Roon Ende dieser Woche in Berlin erwartet; er wird dann wohl die letzten Schritte thun, um seine Uebersiedelung nach dem Gute Neuhof bei Coburg, wo er seinen Lebensabend zuzubringen gedenkt, zu bewerkstelligen.

— Die Auflösung des Reichstages wird, wie verlautet, in Kürze erfolgen. Als Termin für die Neuwahlen wird die letzte Woche des Dezember bezeichnet. Für die Berufung des neuen Reichstages ist der Anfang Februar in Aussicht genommen.

— Von Berlin ist die Weisung nach Bremen gekommen, die Wählerlisten für die Reichstagswahl bis Ende dieses Monats fertig zu stellen.

— Das Gesammtergebniß der Wahlen ist noch bedeutend günstiger für die liberale Majorität, als gestern noch angenommen wurde. Neuconservative und Freiconservative zusammen zählen nur einige fünfzig Stimmen, die liberalen Morgenblätter zählen für die National-Liberalen 160–170, für den Fortschritt und linkes Centrum zusammen 65–70, für die Altliberalen 7.

— Die gestern veröffentlichte Verordnung wegen Einberufung des Landtags verdient Beachtung deshalb, weil dieselbe weder die Unterschrift des beurlaubten Fürsten Bismarck noch die des Ministerpräsidenten Grafen v. Roon und des Ministers der landwirthschaftlichen Angelegenheiten Grafen v. Königsmark trägt. Die beiden letztgenannten sind also definitiv aus dem Ministerium ausgeschieden, während andererseits die Ernennung des Fürsten Bismarck zum Ministerpräsidenten und die Ernennung des Nachfolgers des Grafen Königmark gestern wenigstens noch nicht erfolgt war. Den sehr bestimmten Angaben verschiedener Blätter über die bereits erfolgte Ernennung des Landschaftsrathes und Reichstagsabgeordneten Moritz v. Blanckenburg zum Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten wird in unterrichteten Kreisen mit aller Entschiedenheit widersprochen. Der Name des Hrn. v. Blanckenburg war für diesen Posten bereits genannt worden, als Hr. von Selchow zurücktrat. Die Gründe, welche damals gegen jene Ernennung geltend gemacht worden waren, sind, soviel bekannt ist, nicht beseitigt worden. So hat v. Blanckenburg bei der Abgeordnetenwahl in Naugard sowohl gegen Herrn v. Bismarck als gegen Herrn v. Löper-Löpersdorff und mit dem dortigen Generallandschafts Director v. Köller und dem Herrn v. Diest für den altconservativen Candidaten v. Osten-Geiglitz, den Gegner der Kreisordnung und der Kirchengesetze, gestimmt.

— Vom Finanzminister wird dem Landtag eine Novelle zum Gewerbesteuergesetz vorgelegt werden, welche sich auf Erleichterungen des Geschäftsbetriebs einzelner Zweige von Gewerbetreibenden, wie Bäcker, Schlächter, Geschäftsreisende 2c. bezieht. Es handelt sich dabei um Berücksichtigung von Wünschen und Resolutionen, welche im Landtage ausgesprochen worden sind.

— In der nordschleswigschen Angelegenheit wird die Anregung von Verhandlungen ebenso allgemein bestätigt, wie daß dieselbe bisher nicht zum Ziele geführt haben. Der den offiziellen Kreisen nahestehende Wiener Correspondent des „Dagbladet", vermuthlich ein Mitglied der dänischen Gesandtschaft, kann dem leitenden dänischen Parteiblatt bestätigen, daß während der Kaiserzusammenkunft der Prager Friede zur Sprache gekommen ist.

— Bei den Stadtverordnetenwahlen in Köln siegte die liberale Partei mit ihren sämmtlichen Candidaten trotz der größten Anstrengungen seitens der Ultramontanen.

— Da es wünschenswerth ist, daß allen Lehrern an Fortbildungsschulen eine Entschädigung gewährt werde, dies sich auf dem platten Lande aber oft schwer oder gar nicht bewerkstelligen läßt, so sollen fortan nach der „Voss. Ztg.", wenn die aufgebrachten Mittel der Betheiligten nicht genügen, den betreffenden Lehrern Seitens der Regierungen 2c. Remunerationen gewährt werden.

— Der gepfändete Galawagen und die Pferde des Erzbischof Ledochowski wurden vom posener Kreisgericht für 642 Thlr. einem polnischen Kellner verkauft.

— Die klerikalen Wahlmänner in Düsseldorf haben nach vollzogener Wahl ein Telegramm an den Kaiser gerichtet, worin sie ihn ihrer Treue und Ergebenheit versichern. Es bezeichnet dies eine Wendung in der Tactik der ultramontanen Partei; Kaiser Wilhelm hat indeß sein Lebelang mehr auf Thaten als auf Worte gegeben.

**Dresden**, 5. Novbr. Die erste Kammer hat heute mit 39 gegen eine Stimme die königliche Verfügung angenommen, welche die zuvorige Einholung der ständischen Zustimmung bei Erweiterungen der Reichskompetenz verlangt. Der Bürgermeister Koch von Leipzig erklärte sich gegen die Annahme und legte in längerer und motivirter Ausführung gegen das Princip der vorherigen Befragung der Stände in Reichs-Angelegenheiten Verwahrung ein. Der Staatsminister von Friesen vertheidigte dem gegenüber den Standpunkt der Regierung. In der zweiten Kammer begründete der Abgeordnete Ludwig seine Interpellation betreffs der Verkündigung des Unfehlbarkeitsdogmas durch die katholischen Geistlichen in Sachsen. Der Kultusminister v. Gerber beantwortete die Interpellation und erklärte, daß die Verlesung des bischöflichen Hirtenbriefes über das Unfehlbarkeitsdogma nicht die Wirkung einer gesetzlichen Publikation desselben habe. Die Angelegenheit sei durch diese Erklärung der Regierung erledigt. Der Interpellant behielt sich indessen eine weitere Verfolgung des Gegenstandes vor.

## Oesterreich.

Die in der Thronrede angekündigte Finanzvorlage gelangt Montag an den Reichsrath; man proponirt ein Silberanlehen von 100 Millionen effectiv, was nahezu 120 Millionen nominal macht. Die Ausschreibung dürfte auf dem Wege öffentlicher Offerten erfolgen.

* Das finanzielle Ergebniß der Wiener Weltausstellung beziffert sich wie folgt: Die Weltausstellung wurde vom 1. Mai bis incl. 31. October von 7,035,737 Personen besucht. 3,332,582 Personen erlegten baar den jeweiligen Eintrittspreis bei den Tourniquets. Der bei den Tourniquets erlegte Baarbetrag erreicht die Ziffer von 1,879,619 fl. 50 kr. ö. W. Es ergibt sich ein Total-Kartenverkauf beim Kartenausgabe-Bureau und bei den Postämtern im Rayon Wien von 495,064 fl. 50 kr. Der Summa-Werth der abgegebenen Karten beträgt 617,086 fl. 6 kr. hierzu kommt als baar eingenommen 1,879,619 fl. 50 kr. mithin beziffert sich die Gesammtsumme auf 2,496,705 fl. 56 kr., welcher Betrag bis zum 31. October durch den Eintritt in die Weltausstellung erzielt wurde.

## Schweiz.

Der Nationalrath zu Bern hat am 4. d. die artikelweise Berathung des bundesräthlichen Bundesverfassungs-Revisionsentwurfs begonnen. Die Frage, ob im Ganzen oder nach Gruppen abgestimmt werden soll, ist verschoben worden. Die Revisionisten beschlossen, in der Versammlung den Föderalisten keine Offerten zu machen, sondern ihr Entgegenkommen abzuwarten. Der Nationalrath beschloß bei Artikel 4 des Revisionsentwurfs betreffend die Gleichheit vor dem Gesetz den Ausschuß der Adelstitel aus den öffentlichen Acten, bei Artikel 18 betreffend die allgemeine Wehrpflicht und Bewaffnung, daß die Waffe in Händen der Männer bleiben soll. Im Uebrigen wurden die Artikel 1—18 unverändert angenommen.

Die berner Regierung hat am 5. d. eine Anzahl katholischer Pfarrämter neu besetzt; im Jura herrscht vollständige Ruhe.

* Der Stadtrath in Genf plant jetzt über die Verwendung der Erbschaft des Herzogs Carl. Dieselbe soll unter dem Namen Braunschweig-Fonds einer besonderen Verwaltung unterstellt werden. Man unterzieht jetzt folgende Vorschläge über die Verwendung der Erbschaft der Berathung: 1) die Tilgung der städtischen Schuld von beiläufig 7 Mill.; 2) den Bau eines Theaters, der eine Million verschlingen wird; 3) Schulhausbauten von ungefähr demselben Betrage; 4) Demolirung alter Stadtquartiere für ungefähr 2 Mill.; 5) Herstellung neuer Quartiere für 3 Mill.; 6) Aenderungen im Inselquartier, resp. theilweise Demolirung desselben. Ferner sollen bedacht werden die Todtenäcker, das Schlachthaus, das Stadthaus, d. h. es soll ein neues Municipalhaus errichtet werden, die Museen, Bibliotheken, Promenaden, die St. Peterskirche, die nach Mermillods Prophezeiung bald ihm gehören soll. Dann wird das herzogliche Monument nach gefallenen Aeußerungen 1 bis 2 Mill. verschlingen. Die ganze Verwendung beliefe sich in Summa auf 19 Mill.

## Großbritannien.

Die neuesten von der Goldküste eingelaufenen Nachrichten bestätigen die schon gemeldeten Gerüchte, daß die Aschantis die Offensive ergreifen zu wollen scheinen. Natürlich kann den Engländern dies nur erwünscht sein, obwohl sie numerisch den Wilden bei Weitem nachstehen. Wenn der König Coffi wirklich mit großem Heere Cape Coast Castle nehmen oder sterben will, dann erspart er Sir Garnet Wolseley den beschwerlichen und auch kostspieligen Marsch auf die aschantische Hauptstadt Comassi. Die Fantis, die englischen Bundesgenossen, sind nicht von einer solchen martialischen Stimmung beseelt, wie sie zu wünschen wäre. Dagegen verstehen sie das Betteln glänzend. Sie betteln erst um Nahrung und dann um Bezahlung für das Nachhausetragen.

## Das Testament des Commerzienraths.

[40] Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Und auf Sie konnte natürlich am allerwenigsten der Verdacht fallen, weil die ganze Stadt sie als einen frommen Mann kennt."

Stübbe lachte.

„Haben Sie wirklich Alles allein ausgeführt?"

„Natürlich. Zu solchen Sachen nimmt man keinen Gehülfen. Ein einziger Blick, eine Miene könnte Alles verrathen."

„Und auch Sabine hat nicht darum gewußt?"

„Haha! Sie am wenigsten! Diese alte Hexe darf nun aber auch nicht einen Thaler erhalten!"

„Nichts, nichts!" versicherte Egger. „Sie hat ja ihren Hauptmann, mit ihm mag sie zufrieden sein! Haha! Vetter, am Ende haben Sie dieselbe doch geliebt!"

Stübbe lachte laut. „So wenig Geschmack wird mir selbst mein Feind nicht zutrauen! Diese alte Hopfenstange!"

„Nun wollen wir nicht länger zögern", fuhr Egger fort. „Heute werde ich noch meine Uebungen anfangen, mich ganz in die Hand des Notars einzuschreiben. Vetter, ich werde Ihnen ein Meisterstück liefern! Nun soll uns kein Mensch um die Erbschaft betrügen, sie gehört uns! Vetter, stoßen Sie an, dem Klugen gehört die Welt!"

Die Gläser klangen an einander.

Die beiden Freunde trennten sich in der heitersten Stimmung.

Als Egger über die Straße eilte, vermochte er die Freude, die ihn erfüllte, nicht zu verbergen, sein Auge strahlte, seine Wangen hatten sich gefärbt. Er griff mit der Rechten nach der Brusttasche seines Rockes, um sich zu überzeugen, daß er das werthvolle Document auch noch besitze.

Einen Augenblick schien er schwankend zu sein, was er thun sollte, dann bog er rasch in die Straße ein, in welcher Rother wohnte. Zu ihm begab er sich.

Der Notar empfing ihn mit ernstem, fast finsterem Gesicht. „Was wünschen Sie?" fragte er kalt und kurz.

„Nur eine einzige Frage möchte ich an Sie richten, Herr Notar. Kennen Sie dies Document?"

Egger nahm das Testament aus der Tasche und überreichte es Rother.

Kaum hatte dieser einen Blick hineingeworfen, so rief er in höchster Verwunderung: „Das Testament, das Testament!"

„Sie erkennen es also als das richtige an?" fragte der Andere lächelnd.

„Natürlich! Ich selbst habe es ja geschrieben! Es ist das richtige Testament! Aber wie ist es in Ihre Hände gelangt? Woher haben Sie es?"

„Das kann ich Ihnen so kurz nicht mittheilen", entgegnete Egger. „Es ist mir nicht leicht geworden, es zu erhalten."

„Herr Egger, von wem haben Sie es? Sprechen Sie!" drängte Rother.

„Jetzt können Sie mich bei meinem wahren Namen nennen: ich heiße Hermes."

Rother starrte ihn an. Es erschien ihm Alles wie ein Räthsel.

„Sie heißen nicht Egger?" fragte er.

„Mein Name ist Hermes."

„Dann sind Sie auch nicht der Neffe des Commerzienraths!"

„Ich bedauere, daß ich es nicht bin, ich bin nur Polizeicommissar. Mein Onkel Burgas ist Ihnen bekannt!"

„Ha! Sie ein Polizeicommissar!" rief Rother, der nun Alles zu begreifen anfing. „Und wer — wer hat dies Testament gestohlen?"

„Rathen Sie!" entgegnete Hermes lächelnd.

„Das kann ich nicht. Hundert Gedanken stürmen durch meinen Kopf hin. Ich hatte bereits alle Hoffnung aufgegeben, — Ihr Onkel selbst hat mir keine Hoffnung mehr gemacht, und nun mit einem Male halte ich das Document hier in meiner Hand. Mir ist, als ob ich träume, als ob Alles nur ein Scherz sei!"

„Mein Onkel hatte mir die Rolle übertragen, den amerikanischen Neffen zu spielen, es schien ihm der einzige Weg zu sein, um das volle Vertrauen der Verwandten des Commerzienraths zu gewinnen, und er hat Recht gehabt. Es ist mir meine Aufgabe gelungen, und es bleibt mir nur noch übrig, meinem Onkel sofort Bericht zu erstatten, damit er den Dieb verhaften läßt."

„Und wer ist dies?" warf Rother ein.

„Der Candidat Stübbe."

„Stübbe, Stübbe!" rief Rother. „Hat er die That bereits gestanden?"

„Mir natürlich!"

„O, ich habe diesem frommen Heuchler nie getraut. Ich habe Ihren Onkel darauf aufmerksam gemacht, allein er hielt ihn für unschuldig."

„Mein Onkel ist ein zu erfahrener Polizist, um seine Gedanken zu verrathen. Auch er hatte den Candidaten von Anfang an im Verdacht."

„Wie haben Sie ihm das Testament entlockt?"

„Das werde ich Ihnen später erzählen. Es hat mir viel Wein und viel Verstellung gekostet. Ich mußte selbst den Spitzbuben spielen, um sein Vertrauen zu gewinnen. Jetzt erlassen Sie mir jedoch die ausführliche Erzählung, denn ich muß zu meinem Onkel eilen."

„Ich begleite Sie!" rief Rother.

„Bitte, lassen Sie mich allein gehen. Stübbe ist ein schlauer Kopf. Wenn er Sie in meiner Gesellschaft auf der Straße erblickte, möchte er Verdacht schöpfen und fliehen. Dies würde auch Ihnen nicht angenehm sein!"

„Sie haben Recht. Nur noch eine Frage beantworten Sie mir. Weshalb machten Sie bei mir den Versuch, mich zu bestechen?"

„Nicht, weil ich an Ihrer Rechtschaffenheit zweifelte. Ich mußte Alles thun, um Stübbe's Vertrauen zu gewinnen. Sie sprachen sich nach meinem mißlungenen Versuch sehr unwillig über mich aus, Stübbe erfuhr dies, er schenkte mir mehr Vertrauen und meine Absicht war erreicht."

„Wissen Sie, daß ich Sie nach Ihrem Versuch, mich zu gewinnen, selbst für den Dieb des Testaments gehalten habe?"

„Mein Onkel hat es mir erzählt und wir haben herzlich über Ihren Verdacht gelacht."

„In Einem habe ich mich jedoch nicht getäuscht. Ich hatte errathen, daß Sie mehr sein mußten, als ein gewöhnlicher Neffe des Commerzienraths."

„Deshalb würde ich auch nicht wieder zu Ihnen gekommen sein. Sie können mir übrigens jetzt das Testament dreist anvertrauen, nun Sie wissen, daß ich ein ganz unschuldiger Mann bin!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-187311083/fragment/page=0001

Die Eigenthümer des Dampfers Murillo, welcher bekanntlich erklagt war, den Untergang des Auswanderschiffes Northfleet verschuldet zu haben, sind heute in dem Admiralitätsgerichtshofe von Sir R. Phillimore zur Zahlung von 24,000 L. verurtheilt worden. Der Richter fügte zu dem Urtheile noch folgende im Saale mit Beifall aufgenommene Bemerkung hinzu: „Ich finde es schwierig, in ausreichend starken Worten den Unwillen auszudrücken, welchen die Brutalität und Gemeinheit derjenigen, die den Murillo befehligten, in allen Herzen jedes der gewöhnlichen Gefühle der Menschlichkeit nicht jedem Mannes erregen müssen. Dieser Vorfall in der That repräsentirt alle Grausamkeit ohne den Muth des Piraten."

## Frankreich.

**Paris**, 5. Nov. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich heute, begierig auf die Nachrichten aus Versailles, auf dem Bahnhofe St. Lazare versammelt, bald nach 2 Uhr wurde die Botschaft Mac Mahons angeschlagen, zuerst an der Börse, dann an den Straßenecken. Es sammelten sich sofort dichte Menschengruppen um jeden Anschlag, die Botschaft lautet im Auszuge:

„Im Augenblicke, wo Sie Sich trennten, sagte ich Ihnen, Sie könnten Sich ohne Sorge entfernen und daß während Ihrer Abwesenheit nichts die öffentliche Ruhe stören werde. Was ich damals verhieß, ist sich verwirklicht. Bei Ihrer heutigen Wiedervereinigung finden Sie Frankreich in Frieden. Die vollständige Befreiung des Gebietes ist eine vollzogene Thatsache. Die fremde Armee hat den französischen Boden verlassen, unsere Truppen sind wieder in die getrennten Departements eingezogen unter den patriotischen Freudenbezeigungen der Bevölkerung. Die Befreiung ist bewirkt worden, ohne im Innern Unruhe zu verursachen, ohne nach Außen Mißtrauen zu erwecken. Europa, unseres festen Entschlusses, den Frieden zu bewahren, überzeugt, sieht uns ohne Furcht wieder Besitz von uns selbst nehmen. Ich erhalte von allen Mächten Bezeugungen ihres Wunsches, mit uns in freundschaftlichen Beziehungen zu leben.

(Es werden nun die constitutionellen Gesetze berührt und die Frage über die definitive Regierungsform. Aus der Aufregung, welche die Bestrebungen der Parteien, in Lösung der letzteren zu einem Ziele zu gelangen, hervorgerufen, wird der Schluß gezogen, daß bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge und der Gemüther eine Vertagung dieser Frage nothwendig sei. Dann heißt es weiter:)

„Wenn Sie so urtheilen, so erlauben Sie dem, den Sie erwählt haben, ohne daß er diese Ehre gesucht hatte, Ihnen freimüthig seine Meinung zu sagen. Um der öffentlichen Ruhe eine sichere Garantie zu geben, fehlen der gegenwärtigen Regierung zwei wesentliche Bedingungen, deren Sie dieselbe nicht länger ohne Gefahr entbehren lassen können. Sie hat weder hinreichende Lebensfähigkeit noch Autorität. Aber auch der Träger der Macht sein möge, er kann nichts dauernd Gutes schaffen, wenn sein Recht zu regieren täglich in Frage gestellt wird, wenn er nicht die Garantie einer hinreichend langen Existenz vor sich hat, um dem Lande die Aussicht auf unaufhörlich erneuerte Agitationen zu ersparen.

Im Innern ist die Ruhe aufrecht erhalten. Eine wachsame Verwaltung und Beamte, welche ungeachtet ihres verschiedenen politischen Ursprungs alle der Sache der Ordnung ergeben und gute Bürger sind, hat die bestehenden Gesetze streng zur Anwendung gebracht. Sie hat überall von jenem conservativen Geiste leiten lassen, von welchem die große Mehrheit dieser Versammlung sich stets beseelt zeigt, und von dem ich, was mich betrifft, so lange Sie mir die Macht anvertrauen, nie abweichen werde.

Mit einer Regierungsgewalt, die jeden Augenblick wechseln kann, vermag man wohl den Frieden für morgen, aber nicht die Sicherheit für übermorgen zu sichern. Jede große Unternehmung wird solcher Maßen unmöglich gemacht; die Arbeit liegt darnieder; Frankreich, welches nur nach seiner Wiedergeburt verlangt, wird in seiner Entwickelung aufgehalten; in den Beziehungen mit den auswärtigen Mächten kann die Politik nicht jenen Geist der Folgerichtigkeit und der Ausdauer annehmen, der allein auf die Dauer Zutrauen einflößt und die Größe einer Nation erhält oder wiederherstellt.

Der gegenwärtigen Regierung mangelt die Stetigkeit; es gebricht ihr stets an Autorität; sie ist nicht in genügender Weise mit Gesetzen bewaffnet, um die Unruhestifter einzuschüchtern, ja, um sich von ihren eigenen Angestellten Gehorsam zu verschaffen. Die Presse erlaubt sich angestraft Ausschweifungen, welche zuletzt den Geist des Volks verderben müssen. Die Gemeindebehörden vergessen, daß sie Werkzeuge des Gesetzes sind und lassen die Staatsregierung in vielen Theilen des Landes ohne Vertreter.

Sie werden an diese Gefahren denken und der Gesellschaft eine dauerhafte und starke Regierungsgewalt geben, welche die Zukunft des Landes ins Auge faßt und es thatkräftig vertheidigen kann.

Ueberall nahm man Zeichen des Unwillens wahr, mit welchem die Botschaft aufgenommen wurde, auch die Linke hat während der Verlesung laut ihr Mißfallen zu erkennen gegeben. Nach der Verlesung wurde der von Changarnier und Anderen unterzeichnete Antrag auf Verlängerung der Gewalten Mac Mahon's auf zehn Jahre verlesen. (Ein von Eschasseriaux verlesener Vorschlag fordert eine Zusammenberufung der Wähler zum 4. Januar 1874, um zwischen Kaiserreich und Republik zu entscheiden). Goulard fordert die Dringlichkeit, in Uebereinstimmung mit der von der Regierung ausgedrückten Ansicht. Dufaure nimmt die Dringlichkeit nur dann an, wenn die constitutionellen und die auf die Verlängerung bezüglichen Vorschläge von der nämlichen Commission kommen. Die Dringlichkeit wird darauf mit großer Mehrheit angenommen. Das Scrutinium über die Forderung Dufaure's, welches wiederholt wird, ergiebt 362 gegen 348 Stimmen.

Die republikanische Linke entwickelt seit einigen Tagen eine große Thätigkeit, in einer heute abgehaltenen Sitzung wählte sie einen aus Grevy, Leroyer und Simon bestehenden Ausschuß, um mit den Vorständen der verwandten Parteien zu unterhandeln. Man will die Verlängerung der Gewalten nur auf kurze Zeit und wenn irgend möglich die Auflösung der gegenwärtigen Versammlung. Thiers soll das Vorgehen der Partei billigen und von den besten Hoffnungen beseelt sein.

Oberst Stoffel soll gestern verhaftet worden sein, ein Gerücht, dem inzwischen widersprochen ist. Allerlei andere Gerüchte gehen um, die Truppen sind consignirt.

*

### Prozeß Bazaine.

Sitzung vom 4. November.

Die heutige Sitzung ist noch zahlreicher besucht als die gestrige und die Erregung überaus groß, veranlaßt durch die Stoffel'sche Angelegenheit. Bekanntlich haben die beiden Polizei-Agenten Rabasse und Mies ausgesagt, daß sie dem Oberst d'Abzac die Depeschen, deren Träger sie gewesen seien, zuerst überbracht und sie dann erst an Stoffel abgeliefert hätten. Nach den Agenten sagte d'Abzac zu den Polizei-Agenten, daß er die Depeschen schon seit zwei Tagen kenne. Sind diese Behauptungen begründet, so würde daraus hervorgehen, daß Stoffel seine Depeschen unterschlagen haben kann, da die Depeschen, welche die Polizei-Agenten am 26. zu Stoffel gebracht, nur die Abschriften der Telegramme waren, welche drei Tage vorher von Longwy abgesandt und unter denen sich auch die Depesche Bazaine's vom 20. befand, die Mac Mahon nicht erhalten zu haben erklärt hat. Der erste Zeuge, der aufgerufen wird, ist Oberst Stoffel. Er ist ganz schwarz gekleidet und sieht sehr finster aus. Er wurde bekanntlich unter Thiers seiner Stelle entsetzt und sagt daher, daß er ohne Profession sei. Auf die Frage, ob er den Marschall schon früher gekannt, antwortete er: Ich hatte die Ehre, ihn zu kennen. Beim Beginne des Krieges war er dem Generalstabe des Marschalls Leboeuf beigegeben. Mit dem Kaiser verließ derselbe Metz und wurde von dem Prinzen Napoleon, den er, als er Militär-Attaché in Berlin war, kennen gelernt, dem Marschall Mac Mahon empfohlen, der ihn seinem persönlichen Generalstabe beigab. Er war als solcher betraut, sich Nachrichten über den Marsch des Kronprinzen zu verschaffen. Alle Depeschen, die er erhielt, brachte er nach dem Bureau des Marschalls, ohne sie zu eröffnen. Nur solche, die an ihn adressirt waren, sah er an. Von dem Wunsche erfüllt, die Armee von Chalons mit Metz in Verbindung zu setzen, kam er auf die Idee, sich zwei gedichte pariser Polizei-Agenten von dem Polizei-Präfecten Pietri kommen zu lassen. Der Marschall Mac Mahon ermächtigte ihn, in dieser Hinsicht nach Gutdünken zu handeln. Am 19. August kamen die beiden Agenten an. Stoffel versprach ihnen 20 bis 25,000 Frcs., wenn sie nach Metz gelangen und Nachrichten zurückbringen würden. Diese theilten per Telegramm mit, daß sie Magnan gesehen und sie mit ihrer Mission kein Glück gehabt hätten. Am 22. August hätten die Agenten Bezahlung zur Rückkehr erhalten und seien am 26. in Rethel eingetroffen. Er habe dann später nichts mehr von ihnen gehört. Er fügt dann noch hinzu, daß, nachdem er fünf Tage bei der Armee Mac Mahons gewesen, man ihm den Lieutenant Paul Daru (Sohn des Grafen Daru, starb kürzlich in Japan) beigegeben habe. Andere Offiziere habe er nicht unter sich gehabt.

Das Verhör erstreckt sich nun darauf, wer den Polizei-Agenten Befehl zur Rückkehr gegeben, wann es geschehen? Stoffel verneint daß er es gewesen, der diesen Befehl gegeben, auch der Zeit will er sich nicht erinnern. Daß er die Agenten am 26. gesehen und Papiere von ihnen empfangen, giebt er zu, die Papiere hat er unbesehen bei Seite gelegt. Alle seine Antworten sind verneinend.

Reg.-Com. verlangt den Vortrag der Aussagen Stoffel's vor dem Untersuchungsrichter, da dieselben im Widerspruch mit dem stehen, was er heute aussagte. Der Greffier liest diese Aussagen vor.

Reg.-Com.: Sie sagten, daß sie den Befehl zur Rückkehr an die Agenten abgesandt. — Stoffel: Ich konnte nicht wissen, daß diese Depesche, der ich gar keinen Werth beilegte, so viel Lärm erregen werde. Ich sagte deshalb, daß ich sie abgesandt hatte. Ich wiederhole, daß ich nicht glaube, daß sie von mir herrührt. Reg.-Com.: Sagten Sie nicht in Ihrer Unterredung mit den Agenten, daß die Depeschen, die sie Ihnen überbrachten, die wären, welche Sie schon erhalten? — Stoffel: Ich erinnere mich nicht mehr der Unterredung, welche ich mit denselben hatte. Ich bin aber nicht einfältig genug, gesagt zu haben, daß es die Depeschen waren, welche sie mir gesandt. Bei dieser Gelegenheit will ich bemerken, daß man versucht hat, mich mit Infamie zu bedecken. Ich sagte den Agenten: „Wenn Sie nach Metz gelangen, werden Sie 20—25,000 Frcs. bekommen." Eines Tages erhielten sie in Longwy durch Depeschen von einem Hrn. Guillard, dem es gelang, Metz zu verlassen, Nachrichten über die Armee von Bazaine, und telegraphirten dieselben. Haben sie ihre Mission erfüllt? Man hat gesagt, ich hätte ihnen keine 1000 Frcs. gegeben. Ich gab ihnen, wenn ich nicht irre, ein erstes Mal 1000 und ein zweites Mal 500—1000 Frcs. Sie hatten nichts gethan.

Präs.: Sie wußten also, daß sie die Depeschen gesandt hatten, und schätzten ihre Dienste ab? — Stoffel: Ich bezahlte sie nur für ihre Mühe und vergütete ihnen die Reisekosten. Daß sie die Depeschen absandten, erfuhr ich erst später. Reg.-Com.: Am 20. telegraphirte der Oberst Massaroli zwei Mal. Kannten Sie diese Depeschen? — Stoffel: Nein. — Zeuge bittet den Präsidenten, einige Erklärungen abgeben zu dürfen.

Präs.: Sie können keine Erklärungen hier geben. Sie dürfen nur Ihre Aussagen vervollständigen. Wenn Sie dieses thun wollen, so reden Sie. — Stoffel: Man klagt mich an, eine Depesche unterschlagen zu haben. Präs.: Sie sind nicht angeklagt. Sie kennen nun die Fragen, welche ich Ihnen stelle. Wenn Sie nun von dem Unterschlagen der Depeschen sprechen wollen, so kann ich dies nicht dulden. Eine Discussion ist nicht möglich. Wenn der Vertheidiger etwas in dieser Hinsicht sagen will, so steht es ihm frei, dieses zu thun. — Stoffel: Der Bericht hat mich angegriffen. Präs.: Ich halte Sie bei diesem Wort auf: „Man hat mich angegriffen." Stoffel: Das Kriegsgericht gestattet mir also nicht, mich gegen Beleidigungen und Verleumdungen zu vertheidigen; ich bin daher genöthigt zu sagen, daß ich für den Bericht und den Berichterstatter, welcher die Armee zu entehren sucht, das Gefühl habe, welches die ganze Armee theilt, nämlich das der Verachtung und des Ekels. (Große Erregung.)

Präs.: Oberst, halten Sie ein; wenn Sie später, noch etwas zu sagen haben, so können Sie es thun, wenn ich Sie wieder vor den Gerichtshof berufen habe.

Der Zeuge Polizei-Agent Rabasse wird nun wieder eingeführt.

Präs. Ich will Ihre Aussagen vor dem Untersuchungsrichter und den Bericht vortragen lassen, den Sie nach Ihrer Mission auf der Polizei-Präfectur abgaben. Greffier trägt Sie die beiden Actenstücke vor. Der Greffier will aber die Aussagen von Mies vortragen, worauf der Präsident mit lauter, zorniger Stimme ihm zuschrie: Nicht Mies sondern Rabasse. In diesem Documente ist nicht von der Zusammenkunft mit dem Obersten die Rede, obgleich die Reiseabenteuer der beiden Agenten darin in allen ihren Einzelheiten geschildert sind.

Dieser Zeuge hat nun mehrere Fragen zu beantworten, welche zunächst sich auf Abgabe der Papiere beziehen. Rabasse scheint sich in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnisse von Mies befunden zu haben. Zuletzt fragt der Präsident: Uebergaben Sie am 26. dem Obersten Stoffel Documente? — Rabasse: Ja! Er legte die Papiere bei Seite und beschwerte sie mit einem Messer. — Zeuge sagt ferner aus, daß der Oberst seine 25,000 Fr. versprochen habe; er habe ihnen am 19. 500 und bei ihrer Rückkehr 200 Fr. übergeben. Präs: Sandten Sie keine Depesche an den Obersten Stoffel? — Rabasse: Nein! Wir erhielten auch keine. — Zeuge behauptet dann noch, daß Stoffel am 26. die Depeschen gelesen und gesagt habe, er kenne sie, was aber in Widerspruch mit den Aussagen Stoffel's steht.

Während des Verhörs sendet der Herzog d'Aumale ein Schreiben an den Capitän Maziere, den Ober-Commandeur des Großen Trianon. Man glaubt, daß derselbe Befehl erhalten, den Obersten streng zu überwachen.

Der Polizeiagent Mies — er ist Elsäßer — wird nun eingeführt. Der Präsident läßt dessen Aussagen und Bericht ebenfalls vortragen, die auch nichts vom Obersten d'Abzac enthalten.

Dieser Zeuge bleibt im Ganzen bei seiner Aussage sowohl in Bezug auf d'Abzac als Stoffel, seine Aussagen über das von Stoffel empfangene Geld stimmt mit der seines Collegen überein. Nach ihm war es Rabasse, welcher dem Oberst Stoffel die Depeschen übergab, er sah den Oberst vor seiner Abreise nochmals, dieser bot ihm eine Cigarre an und sprach länger mit ihm. Ihre Depeschen hatten die Polizeiagenten an Mac Mahon adressirt.

Um 3¼ Uhr wird die Sitzung suspendirt und erst um 4 Uhr 50 Min. wieder aufgenommen. Der Präsident läßt den Obersten Stoffel wieder vorrufen. Er sagt ihm: Im Augenblick, wo ich Sie nicht sprechen lassen wollte, sagten Sie Worte, die ich nicht hörte. Sie sagten: „Was den Berichterstatter betrifft, so theile ich die Gesinnung der ganzen Armee, die für ihn nur Achtung und Ekel empfindet." Ich frage Sie, ob Sie diese Worte aufrecht erhalten oder ob Sie dieselben zurücknehen? — Oberst Stoffel: Ich sprach diese Worte. — Präs.: Sie ziehen sie nicht zurück? — Stoffel: Ich kann es nicht, ich wurde auf unwürdige Weise verleumdet, beschimpft. — Präs.: Darum handelt es sich nicht. Ziehen Sie die Worte zurück oder halten Sie dieselben aufrecht? — Stoffel: Ich kann sie nicht zurückziehen.

Präs.: Nach dem 116. Artikel des Militärstrafgesetzbuches wird über die Vergehen gegen die Kriegsgerichte sofort verhandelt. Gerichtsschreiber, schreiben Sie: Der Zeuge Oberst Stoffel hat vor dem Kriegsgericht folgende Worte ausgesprochen: „Was den Berichterstatter betrifft, so theile ich die Gesinnungen der ganzen Armee, und ich empfinde für ihn aufgefordert, seine Worte zurückzunehmen oder zu erklären, hat der Zeuge erklärt, sie aufrecht zu erhalten. (Zu Stoffel:) Sie erklären die Richtigkeit dieser Worte an? — Stoffel: Ich habe das Wort „erklärt" nicht gehört. Ich bin angeklagt, eine Dereche unterdrückt zu haben. — Präs.: Ihre Erklärung ist nicht der Art, daß ich Sie annehmen kann. — Stoffel: Ich wurde beschimpft, verleumdet; ich empfand Entrüstung darüber und drückte sie vielleicht zu lebhaft aus.

Nach noch einigen Worten herüber und hinüber, in welche sich auch der Vertheidiger Lachaud mischt, fragt der Präsident nochmals den Oberst, ob er seine Worte zurücknehme? — Stoffel: Ich habe nichts zurückzunehmen. — Präs.: Lesen Sie das Protocoll vor. Der Gerichtsschreiber liest das Protocoll. — Präs.: Das Protocoll wird an den General-Commandanten des ersten Militärdistricts gesandt werden.

Stoffel verläßt den Saal. (Große Erregung.) Das Verhör hat weiter kein Interesse dar. Die Sitzung schließt um 5 Uhr 40 Minuten.

## Spanien.

Nachrichten aus Manilla melden, daß ein spanisches Kriegsschiff zwei deutsche Handelsschiffe aufgebracht habe, welche 6000 Gewehre an Bord hatten, die für die Piraten in Polo bestimmt waren. Diese Nachricht rief große Aufregung hervor wegen der Preußen zugeschriebenen Absichten auf die Philippinen. Seit Beginn dieses Jahres bilden die Deutschen ein Fünftel der weißen Bevölkerung der Philippinen. — Die Nachricht wird wieder auf spanischer Unkenntniß eigener und fremder Dinge beruhen.

## Amerika.

In den Staaten New-York und Virginien wurden bei den soeben beendeten Lokal-Wahlen Demokraten mit verstärkter Mehrheit gewählt, dagegen Republikaner in Massachussets mit verminderter Mehrheit, ferner Republikaner in New Jersey, Arkansas, Minnesota, und Demokraten in Maryland; es wurden Fusionisten gewählt in Wisconsin. Im Ganzen zeigen die Wahlen große Verluste der Republikaner.

Bei den Wahlen für die Staatsämter in den Einzelstaaten haben in den Staaten Newyork und Virginien die Demokraten eine noch größere Majorität wie im letzten Jahre erzielt; in Massachussets sind zwar wieder Republikaner gewählt, indessen mit einer geringeren Majorität gegen das Vorjahr. Außerdem wählten New-Jersey, Arkansas und Minnesota republikanisch, Maryland demokratisch. In Wiskonsin trug die sogenannte fusionistische Partei den Sieg davon. Im Ganzen hat die republikanische Partei erhebliche Verluste bei den Wahlen erlitten. — Die Besatzung des von den Spaniern aufgebrachten Flibustierfahrzeugs „Virginius" soll dem Vernehmen nach unter Anklage wegen großen Seeraubs gestellt werden.

## Asien.

Aus Centralasien kommen weitere interessante Nachrichten, die, wenn sie sich bestätigen, eine neue weitgreifende Aenderung der Lage in den betreffenden Ländern ankündigen. Demnach sei der Emir von Afghanistan schwer erkrankt und in Kabul herrsche eine vollständige Verwirrung. Die Feinde des Emirs gehen daran, die günstige Gelegenheit für sich auszunützen. Ein Anverwandter desselben, Ussoja Khan, der gleich dem meuterischen Sohne des Emirs Abdurrhaman danach strebt, aus den Afghanistan unterworfenen Ländern ein selbstständiges Reich für sich zu gründen, hat sich mit den letzteren verständigt, einen Angriff gegen den Gouverneur von Afghanisch-Turkestan, Alam-Khan, unternommen und die gegen ihn aufgebotenen Truppen geschlagen. Allgemein glaubt man, daß Beide im Einverständnisse mit den Russen handeln.

Ueber die gefahrvolle Lage, in der sich nach den letzten Berichten die in Khiwa zurückgelassene russische Garnison den Angriffen der aufständischen Bevölkerung gegenüber befinden soll, geben die offiziösen russischen Blätter keine Aufklärungen. Dagegen bringen verschiedene Blätter einen Tagesbefehl des Generals v. Kauffmann, worin die russenfreundliche Gesinnung einiger Turkomanenstämme sehr gelobt und diesen eine Belohnung aus der Hand des Czaaren selbst in Aussicht gestellt wird.

---

**Halle**, den 7. November.

### Vorlagen
### für die Sitzung der Stadtverordneten am Montag, den 10. November cr. Nachmittags 4 Uhr.

**Oeffentliche Sitzung.**

1. Jahresrechnung der Quartieramts-Kasse pro 1872.
2. Bewilligung der Kosten für Trockenlegung eines Kellers unter dem Rathhause.
3. Nachbewilligung auf die Kosten des Kanalbaues in der Kuhgasse.
4. Bewilligung einer Terrain-Entschädigung an die Wittwe Wagner.
5. Bewilligung der Kosten für Regulirung und Bepflanzung des Gymnasialhofes.
6. Bewilligung der Kosten für Beschaffung zweier Oefen für das Gymnasium.
7. Wahl eines Deputirten für das Eichamt.
8. Verpachtung eines Theils des zum Bau einer Kaserne angekauften Grundstücks.

**Geschlossene Sitzung.**

9. Wahl eines Armen-Vorstehers im 13. Bezirk.
10. Wahl eines Bezirks- und Armen-Vorstehers im 8. Bezirk.
11. Wahl eines Armen-Vorstehers im 2. Bezirk.
12. Probeweise Anstellung eines Beamten.

Der Vorsteher der Stadtverordneten.
**v. Radecke.**

---

— Meteorologische Station. Vormittags 9 Uhr 50 Minuten: Wind: West-Süd-West. — Barometer: 27", 8''', 49. — Feuchtigkeitsgehalt der Luft: 84,2 %. — Thermometer: +5,3°. Der Himmel bedeckt.

* Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde hier wiederum ein Mondhof beobachtet.

* Auf Vorschlag des Prof. Galle in Breslau werden gegenwärtig gleichzeitige Beobachtungen des Planeten Flora auf verschiedenen weit entlegenen Sternwarten gemacht, um aus den sich ergebenden Berechnungen Unterlagen für eine anderweite Berechnung der Entfernung der Sonne von der Erde zu gewinnen. Eine neue zuverlässige Bestimmung der Jupiter-Masse hat bereits Herr Prof. Krüger in Helsingfors durch den Planeten Themis erreicht.

---

## Provinzial-Nachrichten.

⊙ **Nordhausen**, 4. Novbr. Welche Ausdehnung unsere Industrie gewinnt, wollen wir nur beispielsweise mit einigen Zahlen zeigen. Die hiesigen 9 Tabaksfabriken beschäftigen 1050 Arbeiter und versandten im Jahre 1872 an Rauchtabak 7,874 Ctr., ferner 12,728 Ctr. Kau- und 1,110 Ctr. Schnupftabak und 32,000 Mille Cigarren. Von den 54 Branntweinbrennereien wurden 105,000 Thlr. Brennsteuer und von den hiesigen Brauereien 20,000 Thlr. Malzsteuer entrichtet. Das Nordhäuser Lagerbier gehört jetzt im weiten Umkreise zu den gesuchtesten Bieren und findet stetig weitere Verbreitung.

* **Aus dem Mansfeldischen** schreibt man uns: Die Zeit rückt immer näher, wann unser hochverehrter Seminardirector Clingestein in Eisleben fünfzig Jahre als Lehrer thätig ist und noch verlautet nichts darüber, wie das Jubiläum des um die Lehrerbildung so hochverdienten Mannes auf würdige Art gefeiert werden soll. Es wäre gewiß sehr wünschenswerth, wenn Herr Seminaroberlehrer Dr. Jütting diese Angelegenheit recht bald in die Hand nähme, resp. mit den Herren Seminarlehrern, Herrn Rector Sommer und anderen früheren Schülern Clingesteins in Eisleben wegen Bildung eines Comités in Berathung träte. Auch dürfte es den Wünschen vieler Lehrer entsprechen, wenn Herr Regierungsrath Haupt in Merseburg diesem Comite angehörte. Also frisch ans Werk.

— **Lauchstädt**, 5. Nov. Zu dem Berichte über den Ausfall der gestern hier stattgefundenen Abgeordnetenwahlen für die Kreise Querfurt-Merseburg ist noch ergänzend hinzuzufügen, daß der Kreisrichter Meyer aus Querfurt mit 311 gegen 101 St., der Conrector Dr. Witte aus Merseburg mit 328 gegen 4 Stimmen gewählt worden

---

Rother übergab ihm das Testament, welches er noch immer in der Hand hielt, als wollte er sich nie wieder von ihm trennen. Er ergriff die Hand des jungen Mannes.

„Heute kann ich Ihnen nur mit Worten danken", sprach er. „Sie ahnen nicht, welchen Dienst Sie mir geleistet haben, allein Sie sollen auch erfahren, daß ich nicht undankbar bin!" Hermes lehnte den Dank lächelnd ab. „Ein Beamter muß damit zufrieden sein, seine Pflicht gethan zu haben. Den Wein, welchen ich mit dem Hauptmann und dem Candidaten getrunken habe, müssen Sie freilich bezahlen und Sie dürfen es mir nicht übel anrechnen, daß ich keine schlechte Sorte getrunken habe!"

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-187311083/fragment/page=0002

st. Vor dem zweiten Wahlgange hatten die Conservativen das Lokal verlassen. In einer vor der Wahl stattfindenden Wahlmänner-Versammlung, zu deren Vorsitzenden der Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Wölfel aus Merseburg durch Acclamation gewählt wurde, war folgende Resolution angenommen worden:

Die heute zur Wahl zweier Landtagsabgeordneten in Lauchstädt versammelten liberalen Wahlmänner der Kreise Querfurt-Merseburg, indem sie mit freudigem Stolze und innigem Danke der Antworthiires Kaisers auf den anmaßlichen Brief des Papstes gedenken, erklären einstimmig:

daß sie der von der Reichs- und Staatsregierung befolgten Kirchenpolitik zustimmen und vertrauensvoll eine energische Durchführung der kirchenpolitischen Gesetze erhoffen und erwarten.

— Von den Spar- und Vorschußvereinen der Provinz Sachsen haben 81, welche 32,722 Mitglieder zählen, ihren Abschluß bekannt gegeben. Statistische Notizen sind indeß nur von 73 Vereinen eingereicht. Die letzteren haben 27,214 männliche und 1628 weibliche Mitglieder. Die 81 Genossenschaften, welche den Jahresabschluß eingereicht haben, bewilligten im Laufe des Jahres 1872 an Vorschüssen 22,295,975 Thlr. Der Reingewinn betrug 160,142 Thlr., von denen 18,961 Thlr. in den Reservefond flossen. 138,944 Thlr. aber als Dividende zur Vertheilung gelangten. Die Geschäftsantheile der Mitglieder bezifferten sich auf 1,879,075 Thlr., während sich die Gesammtsumme der Passiva auf 8,962,044 Thlr. belief. Der Verein Gisleben gewährte 2,145,285 Thlr., Stassfurt 1,241,292 Thlr., Merseburg 1,216,790 Thlr., Aschersleben 1,160,902 Thlr., Stendal 962,836 Thlr., Magdeburg 958,826 Thlr., Naumburg 896,604 Thlr., Halle 886,921 Thlr., Dommitzsch 808,867 Thlr. Vorschüsse. Bis 50,000 Thlr. gewährten Darlehen: Aken, Arendsee, Bibra, Bismark, Genthin Gr. Wanzleben, Landsberg, Langensalza, Olvenstedt, Parey, Sangerhausen, Seehausen (Wanzleben), Sudenburg, Tennstädt, Wernigerode; bis 100,000 Thlr: Buckau, Krossen, Eckartsberga, Freiburg, Gollme, Hornburg, Köthen, Liebenwerda, Mücheln, Neuhaldensleben, Schafstedt, Schkölen, Steimke, Tangermünde, Torgau und Wittenberg; bis 150,000 Thlr.: Beetzendorf, Egeln, Elsterwerda, Gommern, Hohenlohe, Jessen, Kemberg, Löbejün, Mühlhausen, Osterfeld, Osterwieck, Querfurt, Schönebeck, Werben und Wettin; bis 200,000 Thlr.: Artern, Delitzsch; bis 250,000 Thlr.: Bitterfeld, Gräfenhainichen, Hettstedt, Hohenmölsen, Pretsch und Quedlinburg; bis 300,000 Thlr.: Burg und Seehausen; bis 350,000 Thlr.: Calbe a. d. S., Düben, Mühlberg, Nebra, Weißenfels; bis 450,000 Thlr.: Gardelegen und Schweinitz; bis 500,000 Thlr.: Erfurt, Sangerhausen und Zörbig; Herzberg 550,582 Thlr.; Zeitz 663,242 Thlr. und Halberstadt 702,581 Thlr. Gegen das Vorjahr haben sich die Vorschußvereine in der Provinz zwar nicht erheblich vermehrt, doch haben sie meistentheils an Geschäftsumfang zugenommen.

— Der Abg. Lasker wird, wie die „M. Z." erfährt, die Wahl in Frankfurt a. M. annehmen, in Magdeburg muß deshalb eine Neuwahl vorgenommen werden. — Für den Wahlkreis Stendal-Osterburg wird sogar eine doppelte Neuwahl stattfinden müssen, da der gewählte Regierungsrath a. D. Haake in Jena die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hat, da er bereits die Vertretung des Kreises Grünberg in Schlesien angenommen hatte, und der Cultusminister Falk wahrscheinlich ebenfalls ablehnen und die Wahl in dem unsichersten Wahlkreise annehmen wird.

— Am 5. d. M. hat die erste Probefahrt auf der Saale mit dem Kettendampfer stattgefunden. Dieselbe ging trotz der gegnerischen Bedenken ausgezeichnet von statten. Die Fahrzeit von Brumby nach Calbe währte vier Stunden.

— In dem auf dem Thüringerwalde gelegenen Orte Oberweißbach wird am 16. November c. eine Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienste eröffnet.

## Vermischtes.

— [Eine Episode aus dem Familienleben König Johann's.] Der verstorbene König von Sachsen hat in seinem Familienleben viel Schmerz erfahren. Er hatte das Unglück, sechs Kinder zu verlieren, und ein besonders harter Schlag war für ihn der Tod seiner ältesten Tochter, Prinzessin Marie. Wie es häufig vorkommt, daß schwächliche Kinder die besondere Liebe ihrer Eltern genießen, so erfreute sich auch die kränkliche Prinzessin Marie in erhöhtem Grade der Zärtlichkeit ihres Vaters. Im October des Jahres 1857 stellten sich bei der Prinzessin sehr heftige Krämpfe ein. Der König und die Königin brachten Tag und Nacht am Krankenbette ihres Kindes zu, waren jedoch am 22. October durch einen hohen Besuch bemüßigt, sich von demselben zu trennen, und den Abend im Theater zuzubringen — in welcher Stimmung, läßt sich leicht ermessen. Der König gab Befehl, ihm von Viertelstunde zu Viertelstunde Nachrichten über das Befinden der Prinzessin Marie zu bringen. Vor Schluß der Vorstellung blieben diese Nachrichten aus und die Eltern kehrten in namenloser Aufregung in's Schloß zurück, wo ihnen auf der Treppe schon die traurige Kunde mitgetheilt wurde, daß die Prinzessin Marie soeben den Krämpfen erlegen sei. König Johann brach bei dieser Nachricht ohnmächtig zusammen, und von diesem Tage her soll der Beginn seines Leidens datiren."

— [Bei der Wahl in Berlin.] Wen wollen Sie wählen? — Mir selber, Herr Cumzarius. — Schön. Aber wie heißen Sie? — Det kann Ihnen doch janz einjal sind, wenn ick mir selber wähle. — O nein, dann können Sie nicht an der Wahl theilnehmen. — Na wissen Sie, det is komisch. Jd nich wählen! Wovor jahl' ick denn sieben Dahler fünfzehn Silbergroschen Miethssteuer oor die ruppige Barack von Keller, wo die Pilze in pure Gewerbefreiheit an die Wände wachsen? Un übrigens müssen Sie mir janz jut kennen, ick wohne ja bei Lehmann's, un Ihre Frau hoit ali' ihre Seife bei mir, Lauge gratis. — Ich kenne Sie durchaus nicht und bitte also um Ihren Namen. — Nun hören Sie mal, Herr Cumzarius, meine Familienverhältnisse gehen Ihnen nu eegentlich gar nischt an, aber ick will's Ihnen sagen von wegen die Kundschaft. Jd bin nämlich Budicke, Socialdemokrat und Seefenfabrik, immer gegen den Besitz un Allens vor des suffereene Volk, Fradsjohn Hasselmann mit Ufmucken, für confessionslose Trennung der altkatholischen Schulgesetze von die Kirche un von den Staat, jegen bureaukratisches Classensystem ohne Diätenlosigkeit, jegen Pollezei, indirecte Steuern un die käusliche Presse.

— [Eine Geschichte aus dem bayerischen Gebirge.] — Manchem fremden Wanderer in dem bayerischen Gebirge bei Partenkirchen ist eine Unglücklichke begegnet, ein noch junges Weib mit hohlen Wangen und wildblickenden Augen, dessen reiches blondes Haar ihr wirr um den Kopf flattert. Die Unglückliche thut Keinem etwas zu leid, sondern flieht vor jeder Begegnung in die Wälder und Berge. Folgendes ist ihre Geschichte: Vor wenigen Jahren war Joseph Fallner ein schmucker Bursch und die Anna Marie das brauste und sauberste Mädel im Gebirg. Sie heiratheten sich und man konnte keine glücklichere Familie sehen als den Sepp mit seinem Weib und seinen zwei kleinen Buben. Aber einen Haken hatte die Sache doch: der Sepp konnte nämlich das Wildern nicht lassen, obgleich er ihrs bei der Hochzeit in die Hand versprochen hatte. Eines Nachts war er wieder mit der Büchse auf der Schulter hinausgegangen und die Förster kamen ihm auf die Spur und wollten ihn festnehmen. Einer wagte es, ihm zu nahe zu kommen, da hob der Sepp die Büchse und schickte dem Unglücklichen, der sein Leben gering genug geachtet hatte, um Hand an den kühnsten Wilderer zu legen, eine Ladung Blei in die Brust. Die Andern ergriffen die Flucht. Nachdem das Verbrechen geschehen war, trieb sich der Fallner-Sepp in den Wäldern herum und eines Morgens war auch die Anne-Marie mit ihren Kindern aus ihrem Häuschen verschwunden. Die Jagd der Gensdarmen und Förster nach dem Sepp begann nun weit herum. — Wenn die Grünröcke mich erwischen, so sollen sie mich wenigstens nicht lebendig bekommen, hatte Sepp zur Anne-Marie gesagt. Darauf hatte er seine Büchse scharf geladen, nahm an die eine Hand seinen vierjährigen Buben und unterstützte mit der andern die Anne-Marie, die das Kleinste in ihren Armen trug, und fort gings auf Schleichwegen nach der österr. Grenze zu. Eines Abends ruhen die Flüchtlinge im Walde, Weib und Kinder schlafen, da hörte Sepp's scharfes Ohr den Ton von Hufschlägen auf der Straße, die neben dem Gebüsch, das sie verbarg, hinführte. Er berühre den Arm Anne-Mariens. Sie erwachte. — Die Gensdarmen! — Sie schrak so heftig zusammen, daß das Kind in ihrem Schoß aus dem Schlafe aufgeschreckt wurde. Es begann zu schreien. — Bringe den Balg, zum Schweigen; raunte Sepp mit heiserer Stimme in das Ohr der Mutter. — Anne-Marie drückte das Kind krampfhaft an ihre Brust, um sein Geschrei zu ersticken. Es weinte noch lauter. Die Gensdarmen hatten auf der Straße Halt gemacht und lauschten. Da riß Sepp den Kleinen aus den Armen seiner Mutter und deckte seine schwielige Hand auf den kleinen Mund. Zehn Minuten lang hielten die Verfolger auf der Straße, zehn Minuten lang unterdrückte die feste Hand das Schreien des Kindes. Endlich ritten die Gensdarmen weiter, die Mutter nahm ihren Säugling wieder; lange preßte sie ihren Mund auf die blaugewordenen Lippen des armen Würmchen, als ob sie aus ihrer Brust in die seine Leben hauchen wollte — das Kind war todt. — Sepp sagte: Vorwärts! Er nahm den älteren Buben auf den Rücken und schritt voran, Anne-Marie folgte mit der kleinen Leiche: bei Tagesanbruch erreichten sie die Grenze. Sie stießen auf einen Beamten der österr. Mauth. — Hebt — Ihr Etwas anzugeben? fragte er. — Nichts, antwortete Sepp ruhig. — Anne-Marie trat vor, zeigte auf das todte Kind, das sie in ihrer Schürze trug, und sagte: Jch habe anzugeben, daß dieser Mann ein Mörder ist, er hat sein Kind getödtet. — Sepp ließ sich greifen, er sitzt seitdem im Zuchthaus, seines älteren Buben hat sich ein betrübter Wirth in Tyrol angenommen, die Anne-Marie aber hat ihren Verstand verloren, sie sitzt entweder regungslos in ihrer Kammer oder irrt umher; sie ißt fast Nichts und wird bald heimgehen.

— [in Ei im Ei.] In Pisan bei Laun hat im Hofe des Gemeindevorstehers eine Henne ein ungewöhnlich großes Ei gelegt. Als man es öffnete floß das Eiweiß heraus, allein das Ei vorlor nun unerheblich an Gewicht, als man die Oeffnung erweiterte, entdeckte man im Innern ein zweites Ei in gewöhnlicher Größe und mit harter Schale. Das merkwürdige Ei befindet sich Besitze des Herrn Rudolf Wunsch, Bezirkssecretärs ist Laun.

— Am 11. d. M. soll der zweite Guß der für den Kölner Dom bestimmten Kaiserglocke im Hamm'schen Gießhause in Frankenthal vor sich gehen, die neue Form ist fertig und Alles zum Guß bereit.

— In Rettel, bei Sierk, schreibt man aus Metz, ist ein scheußlicher Raubmord verübt worden. Die Frau und die erwachsene Tochter des Landwirths Cohn — eine sehr geachtete Familie — sind in ihrer Wohnung erschlagen worden. Der oder die Mörder hatten bei Dämmerstunde zur Ausführung ihres Planes gewählt, als Cohn in Geschäften ins Dorf gegangen war. Die Frau lag an der Stallthür, die Tochter, welche ihr Nähzeug noch in der Hand hielt, im Hausflur, neben letzterer Leiche lag als Mordinstrument, ein sogenannter Pflughaken. Leider mußte die That durch den von seinem Gange zurückkehrenden Cohn entdeckt werden. Die Mörder haben außer einer goldenen Uhr und zwei goldenen Ketten sämmtliche Geldvorräthe mit sich genommen.

— Ueber unseren protestantischen Gymnasium, schreibt man aus Straßburg vom 4. d., scheint ein besondererer Unstern zu walten. Heute Mittag gegen 1 Uhr brach ein Feuer im Dachstuhl des großen mittleren Hintergebäudes desselben aus, das diesen nebst dem darunter befindlichen Stockwerk fast gänzlich zerstörte. Dieser Theil des Gebäudes war während der Belagerung, und zwar in der Nacht vom 24. zum 25. August 1870, zugleich mit der dicht angrenzenden Neukirche, welche bekanntlich die Bibliothek entgleist, in Flammen aufgegangen und der Neubau erst ganz kürzlich vollendet worden. Zehn Jahre vorher, 1860, ist das ganze protestantische Gymnasium niedergebrannt; die heutige Feuersbrunst war also die dritte im Laufe von 13 Jahren.

— Stiftsprobst und Reichsrath v. Döllinger feiert am 13. Nov. den Erinnerungstag an dem er vor fünfzig Jahren seine Wirksamkeit als Professor, und zwar am Lyceum zu Aschaffenburg begann. Es wird dies dem greisen Gelehrten und Priester von Weltruf ein an Ehren reicher Tag werden.

## Literatur, Wissenschaft u. Kunst.

— Verdi's „Aida" soll im Hoftheater in Berlin aufgeführt werden; Kapellmeister Eckert ist im Auftrage der General-Intendanz nach Triest gereist, um dort einer Aufführung der Oper beizuwohnen.

— Im Industriepalast in Paris fand dieser Tage die Vertheilung der Preise unter die Aussteller des diesjährigen Salons statt. Es erhielten das Kreuz der Ehrenlegion: die Maler Tony Robert-Fleury, Alphonse de Neuville, Detaille, Henner und Alma Tadema und die Bildhauer Hiolle und Schönewerk.

— „Königin Christine von Schweden", die Tragödie von G. Conrad (Prinz Georg von Preußen), ist auf der herzoglichen Hofbühne zu Braunschweig mit großem Erfolge zur ersten Darstellung gelangt.

## Todten-Liste.

Der kürzlich verstorbene Sir Henry Holland war eine der merkwürdigsten Erscheinungen britischen Lebens. Während eines überaus langen Lebens geistig und körperlich nie ruhend und rastend hat er fast alle Winkel der Erde besucht und war eben so allen hervorragenden Persönlichkeiten bekannt, sie mochten wohnen wo sie wollten. Lange bevor etwas über die schottischen Hochlande durch die Romane Walter Scott's bekannt wurde, hatte sie Lord Holland in allen Richtungen als junger Student durchwandert und diesen Uebungen schrieb er die Elasticität und Frische seines Körpers zu, welche ihm bis ins höchste Alter eigen war. Derselbe Mann der in Spanien während des Halbinselkrieges war, und 1814 dem Einzuge der Alliirten mit anwohnte, besuchte noch wenige Tage vor seinem Tode die Sitzungen des Prozesses Bazaine in alter Frische und Lebendigkeit. Siebenzehnmal hat er das Weltmeer durchmessen, über 26,000 engl. Meilen hat er in Amerika durchzogen, er war niemal im Orient, dreimal in Rußland, zweimal in Irland, oft in Schweden und Norwegen, in Spanien und Portugal, in Italien und Griechenland, unzähligemal auf den Canarischen Inseln, in Westindien, anderer Reisen nicht zu gedenken. Mit allen Celebritäten früherer und moderner Zeiten kam er zusammen. Zweimal besuchte er Ali Pascha in Janina, zweimal Mehemed Ali in Aegypten, aber vierzig Jahre genoß er noch die Freundschaft der Miß Edgeworth. Er erlebte sechs Präsidenten der Vereinigten Staaten, mit vier von ihnen war er bestreundet. Er war vertraut mit Canning und Lord Brougham, mit Talleyrand und Mme. de Staël. Pius VII. gab ihm einen geweihten Rosenkranz. In Bologna verkehrte er mit Mezzofanti, in Straßburg verkehrte er mit dem großen Schauspieler Talma und mit dem berühmten Philologen Schweighäuser, dem Herausgeber Herodots, dem er mit seiner Localkenntniß der griechischen Schlachtfelder dienstbar war. Nichts entging ihm auf literarischem Gebiete, neue Erscheinungen verschlang er förmlich, die Quintessenz theilte er in Gesellschaft, im traulichen Gespräch mit und ward so der Verbreiter befruchtender Ideen, weit in die Ferne wirkend, mehr als man ahnte. In Wahrheit ist ein merkwürdiger Mann mit ihm geschieden, ein Lebemann in des Wortes höchster und eigentlichster Bedeutung, der sein Leben, wir möchten sagen historisch verlebt.

Hoc est
Vivere bis, vita posse priore frui.

Dieses Wort mit dem er seine „Recollections" einleitete, ist charakteristisch für ihn.

## Predigt-Anzeigen.

**Am 22. Sonntage nach Trinitatis, den 9. November predigen:**

**Zu U. L. Frauen:** Um 9 Uhr Sup. D. Franke. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Um 2 Uhr Consistorial-Rath D. Dryander. Montag den 10. Novbr. um 9 Uhr Diaconus Pfanne. — **Zu St. Ulrich:** Um 9 Uhr Oberd. Sickel. Um 11 Uhr Kindergottesdienst Diac. Schmeißer. Um 2 Uhr Derselbe. — **Zu St. Moritz:** Um 9 Uhr Diaconus Nieschmann. Um 2 Uhr Oberprediger Saran. — **Hospitalkirche:** Um 11 Uhr. Diaconus Nieschmann — **Domkirche:** Sonntag den 9. Novbr. Vormittag um 10 Uhr Dompr. Jecke. Abends 5 Uhr D. Neuenhaus. Vormittag 11½ Uhr academischer Gottesdienst Professor D. Beyschlag. — **Katholische Kirche:** Am Sonntag den 9. Novbr. um 7½ Uhr Frühmesse Caplan Peter. Vormittag um 9 Uhr Dechant Rheinländer. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre Derselbe. — **Zu Neumarkt:** Sonnabend den 8. Novbr. Abends 6 Uhr Vesper Pastor Hoffmann. Sonntag den 9. früh um 9 Uhr Derselbe. Nachmittags 2 Uhr Kinderlehre Hilfsprediger Berendes. Mittwoch den 12. Abends 6 Uhr Bibelstunde Pastor Hoffmann. — **Zu Glaucha:** Sonntag den 5. November Vormittags um 9 Uhr Prediger Pfaffe. Abends 9 Uhr Vesper Pastor Seiler. — **Ev.-Luth. Gemeinde,** großer Berlin 14, Vormittags um 10½ Uhr Gottesdienst. — **Apostolische Gemeinde,** gr. Märkerstraße 23. Vorm. 10 Uhr Feier der heiligen Eucharistie. Nachm. 3 Uhr Predigt, Abendgottesdienst. — **Baptisten-Gemeinde,** Rannische-Straße 16, im Saale zu den drei Schwänen, Vormittags 9½ Uhr, Nachmitt. 3½ Uhr sind jeden Mittwoch Abends 8 Uhr.

## Civilstand der Stadt Halle.

**Getraute:**

**Marienparochie:** Der Feldwebel Maubrich mit A. H. E. Herzberg geb. Deistel. — Der Tischler Meinhardt mit H. F. Winter.
**Ulrichsparochie:** Der Telegraphist Schlegel mit E. S. C. Peist.
**Moritzparochie:** Dem Goldarbeiter Ernert mit J. M. A. Küster. — Der Zimmermann Leuscher mit E. S. Kappauh.
**Domkirche:** Der Telegraphist Bähr zu Magdeburg mit M. F. L. Oewels.
**Neumarkt:** Der Schneider Koch in Leipzig mit W. Möser geb. Trebesius. — Der Königl. Baumeister Jacob in Artern mit M. Scholber.
**Glaucha:** Der Arbeiter W. A. C. Holburg mit P. H. B. Schubert.

**Geborene:**

**Marienparochie:** Dem Kürschnermstr. Jacobi ein S. — Dem Schneidermstr. Elze eine T. — Dem Schneidermstr. Thiele einen S. — Dem Bahnarb. Kuhfahl eine T. — Dem Handarb. Schinkel ein S. — Dem Former Brater eine T. — Dem Böttcher Truppe ein S. — Dem Briefträger Zeugner ein S. — Dem Maler Eckert eine T. — Dem Maurer Reichmeister eine T. — Dem Bahnarb. Hoffmann ein S. — Dem Schuhmachermstr. Frauendorf eine T. — Dem Locomotivführer Barmann ein S. — Dem Fabrikarbeiter Marx eine T.
**Ulrichsparochie:** Dem Kesselschmied Kaufmann eine T. — Dem Maurer Berkmann ein S. — Dem Kaufmann Sonnenberg eine T. — Dem Tischler Tubandt eine T. — Dem Bodenmstr. Küster ein S. — Dem Zimmermann Mehlig ein S. — Dem Locomotivführer Brauer ein S. — Dem Maurer Voigt ein S. — Dem Maler Kaufmann eine T. — Dem Kupferschmied Brotkaus eine T. — Der Monteur Laue S. — Dem Schneidermstr Heydrich eine T.
**Moritzparochie:** Dem Böttcher Niedemann eine T. — Dem Maurer Kunze ein S. — Dem Schlosser Werner ein S.
**Domkirche:** Dem Buchhändler Weber ein S.
**Neumarkt:** Dem Schmied Strehl ein S. — Dem Schmied Domke eine T.
**Glaucha:** Dem Fleischermstr. Brandt ein S. — Dem Dachdecker Schubert ein S. — Dem Kutscher Linne ein S. — Dem Handarb. Apel ein S. — Dem Conditor Hildebrandt ein S. — Dem Schuhmachermstr. Hildebrandt eine T. — Dem Schlossermstr. Hallupp ein S.

Die Kinder-Festvorstellung im **Circus Herzog-Schumann** am Mittwoch fand vor vollständig ausverkauftem Hause statt, man zählte gegen 3000 Kinder. Da viele Familien zu dieser Vorstellung keinen Platz mehr fanden, so hat die Direction eine zweite Kinder-Vorstellung zu morgen, Sonnabend, Nachmittags 4 Uhr veranstaltet. Man wird gut thun, sich möglichst bald mit Billets zu versehen, da der Zudrang voraussichtlich wiederum groß sein wird.

## Marktberichte.

**Berlin,** 5. Novbr. (Nach Ermittelungen des königlichen Polizei-Präsidiums.) **Weizen** 50 Kilogr. —Thlr. — Sgr. — Pf. bis 3 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf. **Roggen** 2 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf. bis 2 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf. **Gerste** 1 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. bis 2 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf. **Hafer** 1 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf. bis 1 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf. **Heu** pr. Ctr. — Thlr. 26 Sgr. — Pf. bis 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., **Stroh** pr. Schock 12 Thlr. — Sgr. — Pf. bis 13 Thlr. — Sgr. — Pf. **Erbsen** pr. 5 Liter 10 Sgr. — Pf. bis 15 Sgr. Pf., **Linsen** 12 Sgr. 6 Pf. bis 17 Sgr. 6 Pf., **Bohnen,** pr. 5 Lit. 12 Sgr. 6 Pf., bis 17 Sgr. 6 Pf. **Kartoffeln,** 5 Lit. 2 Sgr. 3 Pf. bis 3 Sgr. Pf. **Spiritus** per 100 Liter à 100 pCt. — 10,000 pCt. ohne Faß loco 21 Thlr. 20 à 12 Sgr. bez.

**Leipzig,** 6. Novbr. **Weizen** per 1000 Ko. oder 2000 Pfd. netto loco guter 91—95 Thlr. bez. u. Br.; unverändert. **Roggen** per 1000 Ko. oder 2000 Pfd. netto loco vorjähriger 69—72 Thlr. bez. neuer bis 77½ Thlr. bez.; geringer 64—68 Thlr. bez. u. Br.; ruhig. **Gerste** per 1000 Ko. oder 2000 Pfd. netto loco 65—75 Thlr. bez. u. Br. **Hafer** per 1000 Ko. oder 2000 Pfd. netto loco 58—62 Thlr. bz. u. Br. **Mais** per 1000 Ko. oder 2000 Pfd. netto loco 61—64 Thlr. Br. **Raps** per 1000 Ko. oder 2000 Pfd. netto loco 86 Thlr. bez.

**Eisenbahnfahrplan** s. Prov. Sachsen in d. Buchtr. v. **Lipke.**


## Wohnungs-Markt.

**Zu vermiethen:**

Zwei freundliche Logis zum 1. Januar, zum Preise von 75 und 36 Thlr. Zu erfragen in den Exped. dieser Ztg. [119]

Große Ulrichsstraße 47 **ein Laden,** sofort oder Neujahr zu übernehmen. Das Nähere zu erfahren bei **J. Barck & Co.,** gr. Ulrichsstr. 47, I.

**Taubengasse 12 eine möblirte Stube sofort..**

**Zu miethen gesucht:**

2 möbl. Stuben u. Cab. von einem einzelnen Herrn zum 1. Jan. in der Nähe des Bahnhofs. Gef. Offerten unter **H. K. 28** an die Expeditionen dieser Ztg.

Eine gebildete junge Dame sucht per. 15. Nov oder 1. Dezbr. in möglichster Nähe der Bahn ein elegant möblirtes Zimmer nebst Kabinet zu miethen. Eingang separater Adressen mit Preisangabe werden unt. A. K. 752. durch die Annoncen-Exped. von **J. Barck & Co.** erbeten.

Ich suche zwei ehrliche, fleißige Mädchen, die eine für die Stubenarbeit, die andere für die Küche und Hausarbeit, sogleich oder 1. Januar 1874 bei gutem Lohn. **Louise v. Schlegell,** Leuisenstr. 6.

Ein größerer **Platz** mit Schuppen, womöglich Torsplatz oder Scheune, wird zu pachten gesucht. Adressen bittet man unter **Z.** in den Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Ein tüchtiger Kellner für ein hiesiges Gasthaus 2. Ranges wird zum 15. November gesucht. Zu erfragen in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Halle a. S.

Ein **Arbeiter** wird gesucht **Breitestraße 6.**

Ein ordentliches Mädchen sucht sofort **A. Teichmann,** gr. Klausstr. 10.

Nähmädchen sucht Schmeerstraße 8, 3 T.

Mädchen im Westennähen geübt, sucht **W. Schondorf,** Mittelwache 5, II.

Junge **Damen,** welche das Schneidern gründlich erlernen wollen, können sich melden **Hospitalplatz 9,** part.

**Acht Kölnisches Wasser** von **Jean Maria Farina** befindet sich in der Expedition der Saale-Zeitung bei Hrn. Walther König. Ich empfehle per Dutzend Flacons zu 5 Thlr., per halbes Dutzend 2½ Thlr., per Glas 12½ Sgr., **per halbes Glas 6½ Sgr.** **Johann Maria Farina in Köln.**

**Bilder** und **Spiegel** werden sauber und billig eingerahmt bei **Th. Diessner,** Glasermeister, **Gartengasse 6.**

**Brennarbeiten** werden angenommen gr. Rittergasse 3.

Sechs Tage war ich jetzt schon todt,
Doch hatt' es damit keine Noth,
Denn sicher bin ich besser dran
Als dieser dunkle Ehrenmann.
Aus meinem Amt gerissen fort,
Das hatt' gethan ein einzig Wort;
Ich bleib' noch immer was ich bin,
Behalte meinen frohen Sinn,
Verachte stets einen solchen Freund,
Der es mit mir nicht redlich meint.
Denn jetzt bin ja wieder frei
Und schon geht flott die Schneiderei.
Drum, Klugen, lacht nur immerzu,
Ich lass' euch Falschen gern in Ruh'.

**M. M.**


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-187311083/fragment/page=0003

# Kaiser Wilhelms-Halle.

**Heute Sonnabend, Abends von 6 Uhr an, Salzknochen mit Sauerkohl u. Meerrettig.**

Soeben erschien und wird gratis ausgegeben:
**XXXI. Verzeichniss antiquarischer Musikalien.**
**H. Karmrodt.**

Das Leihinstitut für Musik von **C. H. Herrmann** in Halle hält sein reichhaltiges Lager unter den hier billigsten Abonnements-Bedingungen empfohlen.

Ich erlaube mir, hiermit auf mein **reich sortirtes**
## Gardinen-Lager
in **weiß** und **bunt**, von den **einfachsten** bis zu den **elegantesten** Genres, ergebenst aufmerksam zu machen.
**Crétonnes in den herrlichsten Mustern.**
Eine große Partie **Gardinen-Reste** empfiehlt zum
**Ausverkauf**
**Wilh. Walter, Leipzigerstraße 92.**

**Bettbezüge eigener Fabrik**
(Fabrik unter Leitung des Herrn **W. Matthes** in Nieder-Wiesa) empfiehlt in reichhaltigster Muster-Auswahl und in mehreren verschiedenen, ganz vorzüglichen Qualitäten à Meter zu 8, 9, 10, 11 und 12 Sgr. (oder die Berliner Elle zu 5½, 6, 6½, 7 und 8 Sgr.) als **ganz besonders zu Geschenken geeignet**
**C. A. Schnabel, 2, gr. Märkerstr. 2,**
ganz nahe am Markt und an der Leipzigerstraße.

**F. W. Berger, Schmeerstraße 15,**
hält sein Lager von **selbst gefertigten Korbmöbeln** und **Korbwaaren** jeder Art zu soliden Preisen bestens empfohlen. Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

**Estragonessig** à Liter 2½ auch 1½ Sgr., vorzüglich zum **Einmachen** ganz geeignet, empfiehlt die Essigfabrik von **F. Meinel**, Dachritzgasse 7.

**Mein Frackverleihe-Institut halte hiermit bei Bedarf bestens empfohlen.**
## F. Fischer,
Mühlgraben 6, vis-à-vis Zabels Bad.

**Allgemeiner Spar- und Vorschuß-Verein zu Halle a. S., eingetragene Genossenschaft.**
Da in der auf den 31. October c. festgesetzten ordentlichen General-Versammlung die nach § 38 des Statuts erforderliche Anzahl der Mitglieder nicht anwesend gewesen, so werden die Herren Vereinsmitglieder zu einer anderweiten General-Versammlung auf
**Dienstag den 11. November c.,**
**Abends präcise 8 Uhr**
**in der Kaiser-Wilhelms-Halle**
hierdurch mit dem Bemerken ergebenst eingeladen, daß nunmehr ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden endgiltig beschlossen werden wird.
Tagesordnung: 1. **Genehmigung des revidirten Statuts.**
2. **Wahl des Verwaltungsrathes event. Ersatzwahl.**
Halle a. S., den 3. November 1873.
**Der Verwaltungsrath des Allgemeinen Spar- und Vorschuß-Vereins, eingetragene Genossenschaft.**
J. A.: Fr. Müller, Vorsitzender.

## Kaiser-Wilhelms-Halle
Sonntag den 9. November:
**Grosses Militär-Abend-Concert**
gegeben von der
Capelle der Königl. Unterofficierschule Weißenfels.
**Billets** 3 Stück 10 Sgr. sind vorher bei Herrn **Kitzing**, **Cigarrenhandlung** am Markt zu haben.
**Anfang ½8 Uhr.** **Entree 5 Sgr.**
**Nach dem Concert Tanzkränzchen.**
Der Vorstand.

**Schlachtefest.**
**Montag den 10. November, früh 10 Uhr Wellfleisch, Abends Wurst und Suppe bei C. Baetcher,**
Strohhofspitze Nr. 32.

**Morgen früh frischen Seedorsch auf dem Markt vor dem Rathskeller.**
**W. Hoffmann.**

## Merseb. Schwarz- oder Bitterbier.
**Von Herrn Carl Berger in Merseburg ist mir der Alleinverkauf in Flaschen des berühmten Merseburger Schwarz- oder Bitterbieres für Halle und Umgegend übertragen worden und halte ich dasselbe allen Reconvalescenten, an Schwäche, Nerven und Blutarmuth Leidenden, sowie für Wöchnerinnen bestens empfohlen.**
**C. Friedrich**, Freyberg's Garten.

## H. F. Hildebrand's
Kunst- u. Dampf-Färberei, Druckerei u. chemische Wasch-Anstalt in Halle a/S.
empfiehlt sich zum Färben und Waschen aller in dieses Fach schlagenden Artikel bei möglichst billigen Preisen und schneller Lieferung.
**Annahme im Fabrikgebäude am Moritzthor 5,**
bei Herrn **H. C. Weddy-Pönicke, gr. Ulrichsstraße 61,**
Wochenmarkttags: **Schnittwaaren-Buden-Reihe.**

# Fichten-Dielenbloche- u. Schwarten-Versteigerungen
**bei den Gräflichen Sägemühlen zu**
**Stapelburg.** Montag den **17. d. M., Vormittags 10 Uhr von circa 1000 Blochen,**
**Ilsenburg,** Dienstag den **18. d. M., Vormittags 9 Uhr von circa 2000 Blochen,**
**Wernigerode,** Mittwoch den **19. d. M., Vormittags 9 Uhr von circa 3200 Blochen.**
Außerdem kommen nach **beendeten Dielen-Auctionen** an denselben Tagen **um etwa 3 Uhr Nachmittags** in
**Ilsenburg circa 300 Stück,** in
**Wernigerode „ 600 Stück** geschnittenes Baubolz von 3 bis 6 Meter Länge und verschiedenen Stärken zum meistbietenden Verkauf.
**Gräfliche Sägemühlen-Verwaltung.**

**Möbelfabrik und Magazin**
von
**Fr. Naumann, Halle a. S.,**
**Alter Markt 3**
empfiehlt sein Lager **selbstgefertigter Möbel** zu soliden Preisen. Auch finden **Wiederverkäufer** ein reichhaltiges Lager von **Stühlen, Fauteuils** und **Sophagestellen.**

**Holz-Versteigerung.**
In der Königlichen Oberförterei Schkeuditz auf dem Unterforste Dölauer Haide sollen
I. **Montag den 10. November,** von Vormittags 9 Uhr ab
circa 300 Kiefern mit 120 Kubikmet.,
„ 20 Met. kieferne Kloben u. Knüppel,
„ 24 Meter Abraum,
„ 40 Meter Stöcke;
II. **Montag den 17. November,** von Vormittags 9 Uhr ab
circa 320 Kiefern mit 120 Kubikmeter,
„ 50 Meter Kloben, Knüppel, Abraum vom Einschlage trockener Hölzer
in den Jagen 60 u. 61 öffentlich versteigert werden.
Kauflustige wollen sich zur obenbemerkten Zeit am Forsthause Habichtsfang bei Mietleben einfinden und von den näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten.
**Der Königliche Oberförster.**

**Ein Gut**
von 140 Morgen bestem Boden, alles im guten Culturzustande, mit neuen Gebäulichkeiten in der Nähe von Fulda gelegen, ist wegen Sterbefalls mit todtem und auch lebendem Inventar unter günstigen Bedingungen gleich, oder auch später auf längere Jahre zu verpachten, oder zu verkaufen. Wo? sagen die Exped. dieser Ztg. [118]

In Verkaufs-, Vertausch- und Verpachtungs-Angelegenheiten werden alle Aufträge angenommen und pünktlich besorgt durch den Agent **W. Anhalt** in Sangerhausen.

**Grundstücke**
verschiedener Größen hat im Auftrage zum Kauf und Verkauf.
**Th. Gothsch,**
**Moritzkirchhof 15.**

**1400 Thlr.** innerhalb der Feuertaxe, auf ein hiesiges Grundstück eingetragen, sollen mit Verlust cedirt werden. Näheres zu erfragen **Bechershof 8.**

**Hülsen** noch abzulassen **Langegasse 21.**

**Billard-Bälle**
2³/₁₆", gut erhalten, verkauft preiswerth
**R. Holtzhausen,**
Drechslermstr., **Hirtengasse 11 a.**

**1 Stubenthür** und ein abgebr. **Ofen** steht zu verk. Neunhäuser 3/4.

Mehrere **Federbetten** zu verkaufen Bechershof 7, zwei Treppen.

Getragene **Winter-Ueberzieher** billig zu verkaufen Bechershof 7, zwei Tr.

Ein gebrauchter **Federwagen** zu verkaufen **Leipzigerstraße 92.**

Ein gebrauchter **Handrollwagen** zu kaufen gesucht **Leipzigerstr. 92.**

**Lumpen, Knochen, alte Metalle** ꝛc. **kauft fortwährend zu hohen Preisen Breitestraße 6**

Ein gebrauchtes **Pianino,** wenig gespielt, steht billig zum Verkauf Spiegelgasse 9.

**Feine Fracks**
kauft fortwährend **F. Fischer.**

Eine Wahrsagerin Kutschgasse 2, 1 Tr. Sprechstunden von früh 8 bis Abends 8 Uhr.

Die so beliebten **Riesenflundern** und **Lachsforellen** empfiehlt
**C. Müller.**

Soeben bekam ich von der großen Hof-Jagd **Hirsche** und wilde **Schweine,** es werden davon sofort mehrere ausgeschlachtet, wovon ich Kochwild à Pfd. 3 Sgr. verkaufe, größere und kleinere Bratenstücke gebe ich billigst ab. **Haasen** kosten 25 Sgr. **C. Müller.**

**Rügenwalder Präsent-Gänsebrüste** und **Gänseschmalz** bei
**C. Müller.**

**Feiner Räucher-Lachs,**
à Pfund 17½ Sgr. in Posten von 20 Pfd. an 15 Sgr., versende gegen Nachnahme.
**Frischen Silber-Lachs,**
desgleichen zum billigsten Preise, wenn Fang.
**R. Kunert in Colbergermünde.**

Ueber Reisen nach **Amerika, Asien, Afrika** und **Australien** giebt stets unentgeltlich Auskunft der von der Königl. Regierung zu Merseburg concessionirte Agent **W. Anhalt** in Sangerhausen.

**Köln. Dombau-Lotterie.**
Haupt-Gewinn 25,000 Thlr.
**Loose zur nächsten Ziehung à 1 Thlr.**
sind zu haben bei
**Rudolf Mosse**
in Halle a/S.,
**Brüderstrasse 14, 1 Tr.**

**Zahnschmerzen**
jeder Art werden sofort **unter Garantie** durch den berühmten
**Ind. Extract**
beseitigt und sollte derselbe in keiner Familie fehlen. — Aecht in Fl. à 5 Sgr. im alleinigen Depot für **Halle** bei
**Jul. Gruneberg,**
gr. Ulrichstr. 39.

**Für Gicht- und Rheumatismusleidende** versende ich ein sicher heilendes **Mittel,** gegen Nachnahme oder Einsendung von 1 Rthlr.
**Dr. Wiedmann,**
**Brunnenstraße 14, Berlin.**

**Künstliche Haararbeiten,** als: **Ketten, Ringe, Brochen u. dergl** werden sauber gefertigt von
**Pauline Bieler,**
**Rathhausgasse 17.**

**Annoncen** in alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen werden zu den **Original-Preisen** stets **prompt** befördert durch die Annoncen-Expedition von
**J. Barck & Cie.,**
**große Ulrichsstraße 47 I.**

auf dem Königsplatz | **Circus** | in Halle a. S.
**Herzog-Schumann.**
Heute Sonnabend, den 8. November
**Nachmittags 4 Uhr:**
**Kinderfest-Vorstellung.**
Kinder zahlen auf allen Plätzen zu dieser Vorstellung nur die Hälfte.
Abends 7 Uhr:
**30. große Vorstellung.**
Neues Programm.
Morgen Sonntag 2 Vorstellungen:
um 4 um 7 Uhr.
Montag und folgende Tage große Vorstellung Abends 7 Uhr.

## Stadt-Theater.
Sonntag den 9. November 1873.
Mit aufgehobenen Abonnement.
**Der Verschwender.**
Original-Zauber-Märchen in drei Aufzügen von Ferd. Raimund.
Regie: Herr Behrens.
Montag den 10. November 1873.
2. Vorstellung im 2. Abonnement.
**Zur Feier von Schiller's Geburtstag.**
**Don Carlos,**
**Infant von Spanien.**
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.
Regie: Herr Schaumburg.

**Eberhardt's Restauration,**
**Landwehrstrasse 2.**
**Sonnabend,** den 8. d. M. Abends **Pökelknochen** mit **Meerrettig** und **Sauerkraut. f. Lagerbier** von W. Rauchfuß, sowie Coburger **Bier.**

**Weises Restaurant**
**5. Franckenstraße 5.**
Sonnabend Abend **Karpfen polnisch.**
Sonntag von früh an **Speckkuchen.**

**Berliner Weißbiersalon**
**Heute Sonnabend**
**Schlachtefest.**
Früh 9½ Uhr **Wellfleisch.**

**Stadt London.**
Heute Sonnabend **Pökelknochen mit Meerrettig.**

**Handwerker-Bild.-Verein.**
Sonnabend den 8. November cr.
**General-Versammlung.**
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. **Der Vorstand.**

**Ergebene Anzeige.**
Bestellungen für **Musik-Aufführungen** aller Art werden angenommen
**C. Faust,**
gr. Steinstr. 52, eine Treppe

**Freie Gemeinde in Halle.**
**Sonntag, den 9. d. Vorm. 9½ Uhr im Saale des Herrn Landmann, gr. Brauhausg. 9, Vortrag vom Pred. Czerski aus Schneidemühl.**

**Frauen-Verein zur Armen- u. Krankenpflege.**
Wieder nahet das schöne Weihnachtsfest, und wie wir heute vor 24 Jahren mit zagendem Herzen zum ersten Male für 40 Cholera-Waisen die Bitte aussprachen, uns zu demselben mit Gaben der Liebe zu erfreuen, damit wir ihnen eine Weihnachtsfreude bereiten könnten, so wenden wir uns heute mit dankbarem Vertrauen an die Freunde des Vereins und bitten um Beiträge für die nun 200 Kinder unserer Anstalten. Möchten wir auch diesmal, wie sonst, keine Fehlbitte thun, und zu den alten bewährten Freunden, von denen Mancher uns durch den Tod entrissen, sich recht viele neue Wohlthäter gesellen.
Mit innigem Danke werden wir auch die kleinste Gabe an Sachen oder Geld annehmen und gewissenhaft verwenden. Zur Annahme derselben sind gern bereit: Frau Banquier Bethle, große Steinstraße 19; Frau G. R. Eiselen, alte Promenade 24; Frau Dr. Heller, Hospitalplatz 1, und die Hausmutter unserer Anstalt am Martinsberge, Frl. Weber, und bitten wir freundlichst um baldige Einschickung solcher Gaben, die noch verarbeitet werden müssen, unter denen alte Tuchsachen für die Knaben ganz besonders willkommen wären.
Halle, den 5. November 1873.
**Der Vorstand.**

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-187311083/fragment/page=0004